

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

26 (2.3.1847)

N^o 26.

2. März.

1847.

— Karlsruhe, den 1. März. Das hiesige Theater ist nicht mehr. Gestern Abend, eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung, kündete ein dichter, schwarzer Rauch, der aus dem Theatergebäude aufstieg, den Ausbruch eines Feuers an, und wenige Minuten hernach, als kaum der erste Ruf nach Hülfe erscholl, schlug die Flamme zum Dach und den Fenstern hervor. Das Feuer griff mit solcher Raschheit und Schnelle um sich, daß eine Viertelstunde darauf das ganze Gebäude in vollen Flammen stand. Der Brand dauerte bis Morgens und nur den größten Anstrengungen und den von allen Seiten herbeigeeilten Hülfsenden ist es zu verdanken, daß die nebenanliegenden Gebäude verschont blieben, besonders war das neue Akademiegebäude, in dessen Richtung starker Wind ging, sehr bedroht. — Es stehen nur noch die untern Mauern, das ganze Innere bietet einen großen Haufen rauchenden Schuttes.

Leider sind viele Menschenleben zu beklagen. — Die angekündigte Aufführung des neuen Stückes „der artefische Brunnen“ hatte schon früh die Zuschauer in großer Zahl in das Theater gelockt, besonders war das Amphitheater sehr zahlreich besetzt. Die ausbrechende Flamme, angeblich durch ein großes Gaslicht einer Loge des 1. Rangs entstanden, ergriff so plötzlich die oberen Gallerieen, daß es den darauf Befindlichen nicht mehr möglich war, durch die ohnehin sehr engen Ausgänge zu entkommen, und mußten sich die Meisten durch Herabspringen in die untern Räume und auf die Dächer retten. Aber nicht alle waren so glücklich, dem Feuermeere zu entrinnen und viele erlitten den gräßlichen Feuertod. — Große Bestürzung herrscht heute in der ganzen Stadt, da man die Zahl und Personen der Verunglückten noch nicht kennt; es sollen aber bereits über 80 Personen vermißt werden, von denen einige gräßlich verstümmelt und verbrannt sich im Spital befinden.

— Aus Stuttgart wird vom 25. Februar geschrieben: Heute bin ich der Bote des Unglücks, das den noch als ein wahres Glück durch den unerwartet gnädigen Ausgang betrachtet werden kann. Unser neugebautes Theater stand in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Gestern Abend wurde Lindpaintners neueste Oper „Lichtenstein“ gegeben. Der dritte Akt hatte eben begonnen, wo Herzog Ulrich in der Rebellhöhle sich befindet; Maria von Lichtenstein kam mit einer Fackel in der Hand in die Höhle herab, dem Herzog eine Botschaft von ihrem Vater, dem Ritter von Lichtenstein, zu bringen. Plötzlich entstand große Unruhe auf der Bühne; ein dichter Qualm drang durch den Souffleurkasten und den Fußboden hervor; Leute, die nichts in der Scene zu thun hatten, liefen ängstlich über die Bühne, bald verstummte sogar der Gesang von Madame Palm-Späger und der Vorhang fiel; denn es war Feuer auf der Bühne ausgebrochen. Durch eine kaum glaubliche Unbedachtsamkeit

sind die eisernen Röhren der Wasserheizung, welche auf unserer Bühne eingeführt ist, mit Holz überkleidet und eine solche Holzbekleidung hatte Feuer gefangen, das sich riesenschnell weiter verbreitete. Einen Augenblick stand das neue mit so großen Kosten hergestellte und erst seit 6 Monaten eröffnete Haus in Gefahr, von dem wüthenden Elemente verzehrt zu werden; aber die schnelle Hülfe und die Besonnenheit eines Arbeiters thaten noch bei Zeiten den Flammen Einhalt, und so konnte nach nur kurzer Unterbrechung, während welcher bereits Se. Maj. der König, verschiedene Personen seiner Umgebung, der Intendant und der Stadt-Direktor auf der Bühne erschienen waren und die Lösch-Anstalten überwacht hatten, der Vorhang wieder, ohne daß bedeutender Schaden angerichtet war, in die Höhe gehen und das Stück zu Ende gespielt werden. Das Publikum war im ersten Augenblicke nicht wenig bestürzt und Viele drängten sich bereits dem Ausgange zu, was unabsehbare Unglück hätte herbeiführen können; denn so schön und geschmackvoll die Zuschauer-Räume und überhaupt der innere Anblick des Saales und der Bühne ist, so unzweckmäßig ist die weitere innere Einrichtung des Gebäudes, dessen Gänge und Treppen so eng sind, daß kaum zwei Personen nebeneinander zu gehen vermögen, daher bei einem Gedränge das Unglück groß wäre; so daß schon jetzt wieder 80,000 fl. für Abänderung und Verbesserungen der ganz fehlerhaften Construction des erst im vorigen Jahre errichteten Gebäudes bestimmt sind.

— Der Det Bolanden, in der Nähe Stuttgarts, beabsichtigt etliche 60 ihrer armen Angehörigen nach Amerika zu schaffen und sie dort ihrem Schicksal zu überlassen. Man hofft aber, die Staatsregierung werde sich diesem Vorhaben um so eher widersetzen, als in Amerika Vorsorge getroffen wird, die Auswanderung armer Einwanderer zu verhindern und diese Leute alsdann in einer verzweifelten Lage sein werden.

— Aus Speyer. Nachdem sich in den letzten Tagen ein wahres Frühlingswetter eingestellt, haben die Arbeiten an der Ludwigs-Eisenbahn, namentlich am Speyerer Bahnhofe, wieder begonnen. Die Strecke zwischen Speyer, Ludwigshafen und Neustadt wird längstens in einigen Monaten für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden. — Wie wir vernehmen, wird die erste Lieferung des von der Regierung im Auslande angekauften Getreides, etwa 1500 Hektoliter, übermorgen in Ludwigshafen eintreffen, dann auf der Eisenbahn nach Speyer und hierauf sogleich nach den betreffenden Landkommisariatsbezirken versendet werden. Der Rest des angekauften Getreides wird im März eintreffen.

— In Leipzig wird mit nächster Ostermesse eine Industrie-Anstalt ins Leben treten, welche, um über große Mittel zu verfügen, gegen verzinsbare

Industriescheine Baaren von den deutschen Fabrikanten gekauft und der weitere Betrieb unrer eigener Mitwirkung des deutschen Fabrik und Handelsstandes im In- und Auslande vermittelt. Die Industriescheine werden, um denselben allgemeine Geltung zu verschaffen, von einer Assurancecompagnie mit einem Kapital von 500,000 Thlr. garantirt werden.

— Meyerbeers Oper „Ein Feldlager in Schlessen“ kam in Wien zur Ausführung. Die Erwartungen waren so gespannt und der Andrang so arg, daß man zuletzt einen einzelnen Speersitz bis zu 80 fl. C. M. bezahlte. Um 12 Uhr Mittags waren die innern Höfe des Theaters schon mit Menschen gefüllt und noch lange vorher, ehe die Kasse geöffnet, erbrachen die Wartenden die Thüren des vierten Rangcs und des Amphitheaters um sich frühern Einlaß zu verschaffen.

— Die belgische Regierung hat den Befehl erlassen, daß keinem Auswanderen in Belgien die Durchreise gestattet werde, wenn er nicht 200 Franken für jeden Erwachsenen und 150 Franken für Kinder unter 16 Jahren an baarem Gelde vorzuweisen im Stande ist.

— In Rom mußte am ersten Tage des Carnevals eine Deputation der dortigen Judenschaft, einem auf dem Throne sitzenden Senator knieend einen Tribut von 800 Scudi überreichen. Pabst Pius IX hat diese Ceremonie für immer abgeschafft und befohlen, daß der Tribut ohne dieselbe überreicht werden soll.

— Aus Lugano, im Kanton Tessin, schreibt man: Die Getreide-Emmenten finden auch hier Nachahmung. In der Nacht des 20. Februar zog ein Haufe, theilweise bewaffnet, nach Mendisio, wurden aber von den Bürgern im Schach gehalten. Es wurden ein Speicher geplündert und ein Bürger gebrandschagt. Alles, was Etwas zu verteidigen hat, ohne Unterschied der politischen Farbe, ergreift die Waffen und die Regierung schreitet ernst und mit bestem Willen ein. Sie hat bereits Militär aufgeboden und nach den bedrohten Orten beordert.

— Die englische Regierung beabsichtigt ein Anleihen von 8 Millionen Pfund Sterling zu den nöthigen Unterstützungen Irlands zu contrahiren und hofft damit alle erforderlichen Maßregeln ausführen zu können, insofern die nächste Ernte günstig ausfalle. Das Unterhaus gab seine Zustimmung zu diesem Anleihen.

— Mehr als 50,000 Personen sind gegenwärtig in den Armenhäusern Londons, etwa 60,000 empfangen Unterstützung außerhalb derselben, 1400 bis 2000 finden jede Nacht in den Zufluchtshäusern Unterkunft und die nothdürftigste Nahrung.

Dreißigjährige Erfahrungen eines Deutschen über Russlands inneres Leben.

(Fortsetzung von Seite 63.)

Ein Freund des Reisenden hatte sich, begleitet von diesem letzten, erküht, die Bildsäule Peters des Großen zu zeichnen: „Wer seid Ihr,“ schnauzte sie plötzlich ein Soldat in voller Armatur an, kommt auf die Wache.“ — Warum? „Der Offizier hat befohlen!“ — Siehst Du, der Domherr hat doch Recht, der Anblick ist gefährlich! Zum Glück ist die Senats-

wache nah. — „Wer sind Sie?“ fragte der Offizier. — Zwei Ausländer. — „Was standen Sie dort so lange?“ — Ich zeichnete die Statue Peters I. — „Haben Sie Erlaubniß dazu?“ — Nein! — „Geben Sie mir die Zeichnung!“ Hier ist sie, nur angefangen! — „Ich muß rapportiren! Sie bleiben so lange hier!“

Von der Wache zum Polizeimeister. Eine Epoche von 8 Stunden; 3 auf der Wache, und von 2 bis 7 Uhr in der Behausung des Polizeidirigenten. Eine Inquisition ad libitum, in der Kanzlei Alles lang und breit zu Protokoll genommen: wozu wir uns mit Zeichnen abgaben, ob wir schon andere Dinge in Petersburg gezeichnet und welche, ob wir bekannt bei der französischen Gesandtschaft wären, oder bei welcher andern, welches unser mötier sei, wer unsere hiesigen Bekannten wären u. s. w. Spät endlich erscheint der Oberdirigent in Person. Er wiederholt die Fragen des Protokolls.

„Aber sagen Sie mir, hier lese ich, Sie wohnen bei Graf B?“

— Ja. — „Ach mein Gott! warum ließen Sie es mir nicht gleich sagen?“

— Wäre dann meine That in einem andern Lichte erschienen? — „Ach, mein Gott! Ihre That ist ja die unschuldigste von der Welt, hätte ich aber diese liaison gewußt, so würden Sie keinen Augenblick Unannehmlichkeiten gehabt haben. Ich bedaure daher von ganzem Herzen, ich bitte, meine Herren, vergessen Sie. Wir müssen streng sein, die Zeiten... Sie wissen selbst... man kann den Leuten nicht immer die Unschuld vom Gesicht lesen. Ich werde selbst dem Grafen meine Besürzung erzählen, ich bitte, empfehlen Sie mich indeffen, oder besser, wie sprechen gar nicht mehr von der Sache. Ich hoffe, Sie pressiren Ihre Rückreise nicht, Petersburg hat viel Angenehmes. Kann ich Ihnen irgend womit dienen, mit dem größten Vergnügen und wenn...“

„Wie stark ist Petersburg bevölkert? Wer hat die Einwohner gezählt? Der numerus rotundus von von Polizeiwegen ist 450,000. Da herum dreht sich ihr Cinnalein. Wem auch an dem Werthe der Zahl liegt, prüfe wie folgt. Die Polizei selbst rechnet als Hälfte dieser Summe leibeigene Bauern, die theils vom Lande aus dem ganzen Reiche herbeiströmen, um im Sommer, bei der sparsamsten Lebensweise, sich mühsam so viel Geld zu verdienen, daß sie im Winter davon zehren können, indem sie dann hausenweise wieder mit ihrer geringen Habe auf dem Rücken, an ihre Wohnorte davon ziehen, oder theils in der Stadt zu fernern Arbeiten bleiben. In den Bestand der andern Hälfte jener Summe gehören nun 50,000 Handwerker, ebensoviel leibeigene und freie Diensthöten und Meschtschanine aller Sorten, 60,000 Soldaten, 10,000 Händler, sogenannte Kaufleute, alle Bauern. Zu dieser Masse setze man 24,000 Ausländer, die Tausende von der haute noblesse und von der noblesse commercable, und Jedermann kann sich die eigentliche Einwohnerzahl denken und sortiren. Davon sind 32,000 Lutheraner und Reformirte, 23,000 Katholiken, über 2000 Mohamedaner. Die männliche Bevölkerung verhält sich zur weiblichen, wie 2:1. Nun erkläre ich mir auch die Fluth von Pöbel bei allen Festlichkeiten, wie keine Stadt und noch weniger eine Residenz in Europa aufzuweisen hat!“ —

Man denke sich einen Wintertag in Petersburg. Nach 9 Uhr Morgens beginnt die Dämmerung, um 12 Uhr tröflet die Sonne tief unten im Meridian das sie noch auf der Welt sei, und gleich nach 2 Uhr geht sie schon wieder unter. Wenn im Norden Deutschlands der Frühling die barzigen Knospen längst gebrochen hat, der Baum im grünen Laube mit Blüten wie mit Schwanendauen überschüttet ist, da trägt die Nema erst die Eisdede des Ladoga fort. Je starrer und alles Leben erstickend der Winter ist, um so schwüler ist der kurze Sommer. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Auswanderungen.

Die höchst zahlreichen Auswanderungen nehmen einen sehr bedenklichen Charakter an. Im verflohenen Jahre sollen aus Württemberg, Baden und Rheinbayern allein 43,000 Menschen ihr Vaterland verlassen haben. Nimmt man Jeder die gewiß geringe Summe von 200 fl. mit fort, so beträgt dieß 8,600,000 fl. Die Auswanderungen nehmen aber eher zu als ab; es ist daher leicht zu erklären, woher der Mangel an Baarmitteln kommt.

Das ist aber noch nicht genug: dem Staate werden auch, neben dem baaren Gelde, die intellectuellen und arbeitenden Kräfte entzogen, wodurch Nordamerika täglich mehr Uebergewicht gegen Europa bekommt, denn aus Irland, Frankreich und Norddeutschland sind die Auswanderungen nicht minder im Schwung, wodurch die Progression in Amerika natürlich sehr gewinnt, denn haben und nicht haben macht stets den doppelten Unterschied.

Aber, fragt man, woher kommt eigentlich die Auswanderungs-Manie aus so gesegneten Himmelsstrichen wie Süddeutschland?

Die Antwort ist ziemlich leicht und gründlich. Wir dürfen sie lediglich in der Uebervölkerung suchen, und wollen in unserm badischen Lande die Untersuchung anstellen. Baden ist ein ackerbautreibender Staat, das Land aber ist so bevölkert, daß durchschnittlich 4500 Seelen auf die Quadratmeile kommen.

Nun hat z. B. ein Familienvater 6 Kinder und 30 Morgen Acker; er scheidet und jedes Kind erhält 5 Morgen. Diese Kinder gründen wieder Familien und so zerstückelt sich das Grundeigentum in so kleine Parzellen, daß am Ende die beste Erdscholle ihren Besitzer nicht mehr ernähren kann. Ehe es aber so weit kommt, nimmt der Mann sein übriggebliebenes Vermögen und wandert aus. — Gegen die Richtigkeit dieser Thatsache läßt sich schwerlich etwas einwenden.

Wie aber unter den obwaltenden Verhältnissen die Auswanderungen zu verringern sind, das ist eine Frage, welche der Landbote hiermit zur Beantwortung vorlegt.

[2] Schuldenliquidation.

Nr. 5600—1. Nachstehende Personen sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern:

1. Von Kuffheim.

Ludwig Kober mit Frau.

2. Von Linkenheim.

Michael Lang mit Frau und 7 Kindern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation

auf Freitag den 5. März d. J. auf die seitiger Amtskanzlei anberaumt, wobei etwaige Gläubiger zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verbolten werden könnte.

Karlsruhe, den 23. Februar 1847.

Großh. Land-Amt.

Bausch.

Eich.

Nr. 6,290. Die Visitation der Vicinalwege im Landamts-Bezirk betr.

Sämmtliche Bürgermeisterämter werden angewiesen, die Vicinalwege in ihren Gemarkungen herzustellen, und zu diesem Behufe die Straßengräben ausheben, klein zer Schlagene Steine oder geworfenen Kies einwerfen und die entstandenen Löcher und Geleise einebnen zu lassen. Man wird seiner Zeit den Zustand der Vicinalstraßen besichtigen, und diejenigen Bürgermeister, die sich faumselig bewiesen haben sollten, zur Strafe ziehen.

Karlsruhe, den 27. Februar 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

vd. Eich.

Nr. 6,280. Die Gesuche um Aufnahme in das Freibad nach Baden betr.

Im Laufe dieses Monats sollen Gesuche um Aufnahme in das Freibad zu Baden anber vorgelegt werden. Die geistlichen und weltlichen Vorgesetzten werden hierauf aufmerksam gemacht, mit dem Anfügen, daß derartige Gesuche nach der vorgeschriebenen Tabelle, wovon ein Exemplar in Nr. 23 des Landboten vom Jahr 1843 zu finden ist, anber einzusenden sind.

Karlsruhe, den 1. März 1847.

Großherzogl. Landamt.

Bausch.

Eich.

[1] No. 4804. Die Brodtaxe wird vom 28. Februar bis 6. März inclusive folgendermaßen regulirt:

I. Weißbrod,

mit dem Stahl $\frac{1}{2}$ erstes und $\frac{1}{2}$ zweites Schwingmehl.

1) Ein Zweikreuzer-Beck soll wiegen 6 $\frac{1}{2}$ Loth.

2) Weißbrod zu 3 kr. 10 $\frac{1}{2}$ Loth.

3) Weißbrod zu 6 kr. 20 $\frac{1}{2}$ Loth.

II. Halbweißbrod in langer Form,

mit dem Stahl $\frac{1}{4}$ Gries- $\frac{1}{4}$ Holt- und $\frac{1}{4}$ Kernenschwarzmehl.

1) Ein Pfündiger Laib soll kosten 13 kr.

2) " 4 " " " " 25 $\frac{1}{2}$ kr.

III. Schwarzbrod in runder Form,

mit dem Stahl $\frac{1}{4}$ Kernen schwarz- und $\frac{1}{4}$ Kornschwarzmehl.

1) Ein Pfündiger Laib soll kosten 11 $\frac{1}{2}$ kr.

2) " 4 " " " " 22 $\frac{1}{2}$ kr.

Karlsruhe, den 1. März 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

Eich.

[2] Mühlburg. (Zwangöversteigerung.)

In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 9. Januar d. J. L. A. Nr. 767 wird Samstag den 13. März d. J. Nachmittags 2 Uhr dem Friedrich Holst dahier 2 Viertel Acker in den Jollenäckern, neben Gottfried Pampal und Kaminfeger Beck, im Vollstreckungsweg versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Mühlburg, den 24. Februar 1847.

Das Bürgermeister-Amt.

Kuffner.

[1] Stafforth. (Stammholzversteigerung.)

Dienstag den 9. März d. J. läßt die hiesige Gemeinde aus ihrem Gemeindewalde in der sogenann-

ten Kreuzlache 4 Stamm eichenes Holländer, und 9 Stamm eichenes Nutzholz gegen baare Zahlung ver-
steigern. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr
am Holzschlag am Weingarter Vicinalweg.

Staffortb, den 26. Februar 1847.
Das Bürgermeister-Amt.
Hager.



[1] Eggenstein. (Hausverstei-
gerung.) Der hiesige Bürger Jo-
hann Adam Becker, läßt sein an
der Landstraße stehendes Haus, neben
Karl Schnürer und Ludwig Fuchs,
wegen Erbtheilung, Montag den 8. März d. J.
Nachmittags 2 Uhr zum Eigenthum auf hiesigem
Rathhaus öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Eggenstein, den 25. Februar 1847.
Das Bürgermeisteramt.
Reck.

[1] **Bekanntmachung.**

Der Missionsverein für Karlsruhe und Umgegend
hält Mittwoch den 3. März Nachmittags 2
Uhr in der kleinen Kirche in Karlsruhe seinen viertel-
jährlichen Gottesdienst.

Das Comité.

[1] **Anzeige und Empfehlung.**

Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum die
ergebenste Anzeige, daß bei ihm alle Sorten Gemüse
und Blumen Samen, so wie auch alle Sorten Seglinge
zu haben sind. Ferner empfiehlt er sich im Anlegen
von Gärten.

Saamen oder sonstige Bestellungen können gemacht
werden im Laden der Akademiestrasse Nr. 23 oder vor
dem Ettlinger Thor in der ersten Allee, gegenüber
dem Eisenbahngebäude.

Adolph Strobel, Kunstgärtner.

[1] **Empfehlung.**

Allerneuestes Wiener Fleckenpulver in Schachteln,
zur Reinigung der Fettflecken aus Seidenstoffe, ohne
daß dieselben ihre Farbe verlieren, ist mir zum Verkauf
commissionsweise übersandt worden, wovon ich gezielte
Anzeige mache.

J. Dengler, Wittwe,
alte Baldstraße Nr. 35.



[1] Auf dem Geschäftsbureau des Unter-
zeichneten liegen Kapitalposten von 700,
250, 200 fl. gegen doppelt gerichtliche
Versicherung zum ausleihen parat.

Gesucht werden gegen doppelt gerichtliche Versiche-
rungen 20,000, 5,000, 3,000, 2,900, 1,600, 1,200
1,000 fl.

Bühl, den 24. Februar 1847.

Das Geschäfts-Bureau:
Walchner.

Huile orientale pour le Sérail.

Der Erfinder und einzige Lieferant für die Sérails
des ganzen Orients und den Salons die Großen macht
auf obengenanntes Haaröl aufmerksam, als Toilette
einzig ausgezeichnet zu gebrauchen.

Dieses gekrönte, den feinsten ächten Rosenduft ver-
breitende farblose Haaröl verleiht dem Haar einen sehr

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch u. Rupp in Karlsruhe.

schönen Glanz, Geschmeidigkeit und Sanftheit. Durch
die eigenthümliche syropartige Consistenz dieses Oels
braucht man nur einige Tropfen, um das Haar ge-
schmeidig, glänzend und äußerst wohriechend zu erhalten.

Das Flacon kostet 20 Sgr. oder 1 fl. 12 kr.
Konstantinopel im Jahr 1845.

Ovid Patimo,

Erfinder und einziger Lieferant.

In Karlsruhe bei **G. Zeller, Coiffeur, Karl-
Friedrichstraße Nr. 21.,** in Originalfläschchen allein
zu haben.

Bad-Anzeige.

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß vom 1.
März an meine Bad-Anstalt wieder geöffnet ist, und
täglich von dieser Zeit an Bäder in Bereitschaft gebal-
ten werden.

Auch werden vom 1. März an Abonnements aus-
gegeben. Der Preis eines Abonnements als auch der
eines einzelnen Bades bleibt derselbe wie im vorigen
Jahre, nur ist bei Heizung eines Kabinetts 6 kr. weiter
zu entrichten.

S. Semberle,

zum römischen Kaiser.

[2] **(Logis.)** Eine schöne Wohnung, bestehend aus
drei Zimmern, (wobei ein sehr großes), und Küche
im mittlern Stadtwerke, nebst allen sonstigen Erforder-
nissen ist auf den 23. April zu vermieten und zu er-
fragen Jähringerstraße Nr. 76 zu ebener Erde.

[1] Bei Franz Nöldeke in Karlsruhe ist vorrätzig:
Die Haupthaare in ihren krankhaften Erscheinun-
gen und Veränderungen, nebst Anleitung zu einer
zweckmäßigen Behandlung derselben,
von Dr. L. Wehlig, prakt. Arzte. Gr. 8. geb.
Preis 36 kr.

Rechenbuch für Gewerbsleute, oder Anlei-
tung Aufgaben aus den Werkstätten der Handwerker
vermittelt der Decimalbrüche zu berechnen, von Prä-
zeptor Abel, Lehrer an der Stuttgarter Real- u.
Sonntags-Gewerbschule. Mit eingedruckten Figuren.
8. geb. Preis 40 kr.

Viktualien-, Brod- und Fleischpreise

der

Stadt Durlach

am 27. Februar 1847.

fl. kr.		fl. kr.	
Waizen (das Malter)	24 —	Schweinefleisch	12
Neuer Kernen	23 38	Rindschmalz	30
Alter Kernen	— —	Schweineschmalz	30
Neu Korn	17 10	Butter	24
Berke	16 21	Unschlit, ausgef.	20
Welschkorn	— —	Lichter	22
Pafer	7 25		
			fl. kr.
		2 Stück Eier	4
		1 Zentner Heu	1 40
		100 Bund Stroh à	
		18 Pfund	19 —
		hart Holz das Mees	17 —

Pfd. Loth.	
Das paar Beck zu 2 kr. soll wiegen	— 6 1/2
Weißbrod zu 6 kr. soll wiegen	— 20 1/2
1) Halbweißbrod zu 13 1/2 kr. soll wiegen	— 2 —
2) Halbweißbrod zu 26 1/2 kr. soll wiegen	— 4 —
Schwarzbrod zu 11 1/2 kr. soll wiegen	— 8 —
Schwarzbrod zu 22 1/2 kr. soll wiegen	— 4 —